

Zeitschrift:	Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen
Herausgeber:	Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen
Band:	21 (1964)
Heft:	1
Artikel:	Spiel und Sport kein Luxus, sondern ein Notprogramm : Zum Thema Hochkonjunkturdämpfung
Autor:	Meier, Marcel
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-990720

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Spiel und Sport kein Luxus, sondern ein Notprogramm

Zum Thema Hochkonjunkturdämpfung

Marcel Meier

Am 10. Dezember des vergangenen Jahres hat die Schweizerische Bankervereinigung ein Schreiben an den Bundesrat gerichtet, in dem sie diesen in Kenntnis setzt von den dringenden Empfehlungen zur Kredit-einschränkung, die sie den ihr angeschlossenen Ban-ken nahegelegt hat. Die Bankervereinigung schreibt unter anderem:

«Nachdem die bisher ergriffenen Massnahmen, vor allem diejenigen der öffentlichen Hand, sich als wenig wirksam erwiesen haben, hat der Verwaltungsrat unserer Vereinigung einstimmig beschlossen, an alle Ban-ken, Sparkassen, Anlagefonds sowie an alle anderen Finanzinstitute und Vermögensverwalter die dringende Empfehlung zu richten, in ihrer Geschäftstätigkeit fol-gende Richtlinien zu befolgen:

1. Luxusbauten irgendwelcher Art der öffentlichen Hand oder Privater, wie namentlich Schwimmbäder, Kunsteisbahnen, Sportanlagen, Ferienhäuser bzw.-chalets, Luxusvillen usw. sollen weder direkt noch indirekt belehnt werden ...»

Jeder verantwortungsbewusste Bürger sieht ein, dass in Sachen Konjunkturdämpfung etwas getan, dass der schleichenden Inflation Halt geboten werden muss. Jegliches Verständnis hört aber auf, wenn der Kredit-stopp ausgerechnet all jenen Anlagen gelten soll, die in hervorragendem Masse der Volksgesundheit dienen.

Wie krass die heutige Situation verkannt wird, zeigt schon die Reihenfolge der Aufzählung. Zunächst kom-men die Schwimmbäder und ganz am Schluss, beinahe etwas verschämt, folgen noch die Luxusvillen.

Fakten zum Nachdenken

Hier einige Tatsachen in Stichworten, welche die heu-tige Situation auf dem Sektor Volksgesundheit und auch die Wechselbeziehungen zwischen diesem und den Sportanlagen erhellen sollen:

— Prof. Dr. med. Kötschau schreibt: «Die gehäuften Herz- und Kreislaufschäden, die Herzinfarkte, Schlaganfälle, das intermittierende Hinken mit Stehenbleiben nach wenigen hundert Meter Gehens, Gereiztheit, innere Unruhe, Frühaltersklerose, ja auch der Krebs, sie alle werden begünstigt durch schlechte Durchblutung und Durchatmung. Es sind Atmungs- und Frühalterserscheinungen, die weitge-hend auf den Bewegungsmangel zurückzuführen sind.

Wir müssen einfach heute mehr an unsere Gesund-heit denken. Die Gesundheit des Abendlandes ist in letzter Zeit in einem Umfang abgefallen, dass man Befürchtungen hinsichtlich der Bewältigung der Zukunft haben muss.»

— Die Frühinvalidität ist so gestiegen, dass die vor-zeitigen Invaliditätsrenten bei etwas über einem Drittel des Gesamtrentenbestandes liegen (Preller). Es handelt sich in der DBR bei den Männern um rund 1,2 Millionen Renten mit einer jährlichen Aus-gabe von 2,8 Milliarden DM, das sind 20 Prozent der Gesamtaufwendungen für Renten aus den Ren-tenversicherungen.

— Neueste Untersuchungen haben ergeben, dass rund die Hälfte aller Kranken in den Sprechstunden der praktischen Ärzte an Bewegungsmangel d. h. Leis-tungsmangel-Krankheiten leidet. Arbeiter und An-gestellte scheiden zu zwei Dritteln im Durchschnitt

um volle zehn Jahre verfrüht aus dem Erwerbs-leben.

- Bei Teiluntersuchungen über Schäden an Herz, Kreislauf und Skelett hat die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft festgestellt, dass bei 60 Prozent der landwirtschaftlichen Bevölkerung bedenkliche Civilisationsschäden vorhanden sind.
- Das bedrohliche Ansteigen der Krankenkassenpa-tienten und der übrigen arbeitsunfähigen Kranken kann den Krankenkassenstatistiken unschwer ent-nommen werden.
- In einer grossen Krankenkasse ist beispielsweise die Zahl der Arbeitsunfähigkeitsfälle (in Prozent der Mitglieder) von 18,5 im Jahre 1948 auf 42,0 im Jahre 1960 gestiegen.
- Dass das Ansteigen der Krankheitsfälle, Arbeitsun-fähigkeitsfälle, der Frühinvalidität usw. eine sehr empfindliche Lücke in unsere Volkswirtschaft schlägt, darf hier nicht unerwähnt bleiben.

Die Auswirkungen bei der Jugend

- In verschiedenen Städten Deutschlands haben Ärzte festgestellt, dass 75 und mehr Prozent sämtlicher Schulkinder sonderturnpflichtig sind und dass die meisten bereits deutliche Skelett-Deformationen aufweisen.
- Untersuchungen in 8 Gemeinden eines Gebirgskan-tons ergaben bei 85 Prozent der 12- bis 16jährigen Jugendlichen Haltungsstörungen.
- In einem Bericht der Zentralschulpflege von Zürich an den Stadtrat ist u. a. folgendes zu lesen: Unsere Stadt wächst rapid. Kinder haben in den Städten keinen Raum mehr. In vielen Mietwohnungen wer-den sie kaum geduldet. Es besteht Mangel an Spiel-plätzen — 0,8² statt 3 m² je Kopf der Bevölkerung — und diese Freiflächen werden erst noch immer mehr an die Peripherie der Stadt hinausgeschoben. Die Stadtjugend kann ihr Bewegungsbedürfnis kaum befriedigen. Die für ein normales Körper-wachstum nötigen Reize fehlen oft. Die rapid zunehmende Motorisierung und die falsche Verwen-dung der Motorfahrzeuge, wie auch deren zivilisa-torischen Errungenschaften, steigern die ungesunde Situation noch beträchtlich. Der nur zu oft fest-stellbare Mangel an Bewegung führt zur Erschlaf-fung der Muskeln und Bänder. Diese hat ihrerseits Deformationen der Füsse und der Wirbelsäule zur Folge. Spreiz-, Knick- und Plattfüsse sind weitge-hend das Ergebnis einer schlecht entwickelten Fuß- und Beinmuskulatur. Wirbelsäuleverkrümmungen und Rundrücken lassen auf eine kraftlose Muskula-tur schliessen. Runde Rücken, Flügelschultern und eingefallene Brustkörbe hemmen die Entwicklung der Kreislauforgane und besonders der Lungen.

— Dr. med. Peter Beck schreibt: «Der Arbeitende ist heute in ein mehr oder weniger festes Zeitpro-gramm hineingepresst. So sind auch für ihn Gym-nastik, Spiel und Sport ein Notprogramm. Damit stellt sich jedoch die Frage, ob dieses Notprogramm ausreicht und ob es richtig gehandhabt wird. Zu-nächst fehlt es an den äusseren Voraussetzungen für Bewegungsübungen: Es fehlen Gymnastikhallen, Turnhallen, Sportplätze, Schwimmbäder und -hal-len.»

Der Arzt fordert weiter: Wir benötigen ein Sport-programm für Jugendliche und Kinder: einen Sport, durch den nicht der Ehrgeiz entwickelt wird, der

nicht auf Wettkämpfe ausgerichtet ist, sondern Sport als Basistraining physiologischer Bewegungen. Wir benötigen ein Sportprogramm für Erwachsene aller Altersstufen, von denen sich heute mehr und mehr in einem offensichtlichen Bewegungsnotstand befinden.

Daher unverständlich

Angesichts dieser Fakten ist es unverständlich, dass verantwortungsbewusste Männer der Volkswirtschaft Richtlinien herausgeben können, wonach in Zukunft Schwimmbäder, Kunsteisbahnen und Sportanlagen weder direkt noch indirekt belehnt werden sollen. Ausgerechnet Anlagen, die dazu dienen, den eklatanten Bewegungsmangel bei jung und alt zu beheben und damit die Volksgesundheit und die Volkskraft zu stützen.

Mit der Gesundheit ist kein Geld zu verdienen

Leider ist dieser Satz nur zu wahr. Es lässt sich daher auch schwerlich jemand finden, der Werbegelder für die Gesundheit ausgibt.

Das Problem der Gesundheitsvorsorge

muss aber so bald wie möglich gelöst werden, und zwar gerade von jenen Kräften, die dabei profitieren, dem Staat und der Wirtschaft.

Beide stehen und fallen mit dem gesunden und leistungsfähigen Menschen. Krankheitsausfall und Frühinvalidität müssen viel zu teuer bezahlt werden (Kötschau).

Was wir heute beim Sportplatzbau ausgeben, sparen wir morgen bei den viel teureren Spitalbauten und bei den Frühinvaliditätsrenten und Krankenkassengeldern. Der für die Volksgesundheit gefährlichen Entwicklung können wir also nur dadurch begegnen, indem wir grosszügigen Ersatz für die mangelnde körperliche Bewegung schaffen. Grünflächen, Erholungszentren, Spiel- und Sportplätze, Schwimmbäder, Kunsteisbahnen müssen daher in jeder Gemeinde gebaut werden. Wir brauchen keine Riesenstadien, welche zweimal pro Jahr durch Passivsportler besetzt werden, sondern möglichst viele Kleinanlagen, die von allen benutzt werden können.

Angesichts der heutigen bewegungsarmen Situation und ihren katastrophalen Folgen ist es daher unsere staatsbürgerliche Pflicht, die notwendigen Massnahmen zu treffen, d. h. wer sich für die Gesundheit unseres Volkes und insbesondere für die gesunde harmonische Entwicklung unserer Jugend verantwortlich fühlt, der muss den Bau von Turn-, Spiel- und Sportanlagen befahren, denn er weiß, dass regelmässig betriebene Leibesübungen das einfachste und wirksamste Mittel gegen die schädlichen Folgen unserer hyperzivilisierten Welt sind und damit auch die Zukunft für Staat und Wirtschaft bilden.

Eltern und Lehrerschaft sind aufgerufen

Von Dr. Jürgen Isberg

Affen haben einen Heidenspass an der Bewegung, besonders wenn sie jung sind. Aber Affen haben auch einen immensen Trieb zum Nachäffen, und die Jungen können sich gar nicht genug ergötzen an spiegelbildlichen Bewegungen. Bei Menschenkindern ist das nicht viel anders: Sie haben einen Naturtrieb zur Bewegung und versuchen durch Nachahmen der Erwachsenen, die richtige Einstellung zum Leben zu finden. «Vorbild» nennen die Erzieher das.

Aber da beginnt auch schon der Graus: Die Kinder äffen die Bequemlichkeit der Eltern nach! Das Wunder der Wirtschaft rächt sich schon jetzt im zweiten Glied, denn die Kinder machen es sich leicht. Sie turnen und spielen weniger, sie wandern nicht, schwimmen seltener, dafür fahren sie mehr Auto. In Kassel sind kürzlich 4 000 Kinder amtsärztlich untersucht worden. 1 000 von ihnen waren zu faul zu Sport und Spiel. Die Folge sind bei diesen neun- bis zehnjährigen Volksschülern die bekannten Haltungsschäden. Ein Kasseler Schulrat nannte diese Feststellungen der Ärzte «Alterserscheinungen». Die Ärzte bestätigen, dass wirklich eine ganze Reihe von Kindern heute unter Krankheiten leidet, die man früher als Alterskrankheiten bezeichnet hätte.

Die Gründe kennen wir: Die meisten Kinder sind an das Leben der Erwachsenen gefesselt. Die Eltern aber fahren übers Wochenende mit dem Wagen weg, machen das Schiebedach auf und geniessen im Fahren die frische Luft, wobei nur Vater das «Fussbeugen und -strecken» beim Gasgeben trainiert. Die Kinder sitzen hinten, bekommen Zug und geniessen im übrigen den Rausch der Geschwindigkeit, der ihre Nerven kitzelt und ihre Muskeln kalt lässt. Sie gewöhnen sich

an diese Bequemlichkeit ebenso rasch wie die Erwachsenen, nur dass es ihnen noch mehr gegen die Natur geht, die kein Wachstum ohne entsprechende Reize kennt. Während aber Vater und Mutter munter ihre Verkalkung fördern, lassen die Kinder die Bewegungsreize einschlafen.

Das ist — seien wir ehrlich — ein Verbrechen gegen die jungen Menschen. Die Hauptschuldigen sind zweifellos die Eltern! Erst als Mitschuldiger rangiert der Lehrer. Wenn die Lust an den Turnstunden, wie in Kassel zu beweisen war, bei der Jugend abnimmt, dann jedenfalls haben die Lehrer versagt! Niemand kann uns erzählen, dass Zehnjährige, und seien sie aus noch so bequemem Elternhaus, nicht mehr bei ihrem natürlichen Spiel- und Bewegungstrieb gepackt werden könnten, wenn ihr Sportlehrer ihnen eine Turn- und Sportstunde gibt, die sie begeistert.

Aber wie viele Lehrer gibt es denn, die ein echtes, inneres, aktives Verhältnis zu Turnen und Sport haben? Sind die Eltern zu bequem, so ist ein Teil der Lehrer zu intellektuell, und es ist nicht von ungefähr, dass bei einer Tagung des Ausschusses deutscher Leibeserzieher betont wurde, man müsse die Sportstunden nicht gegen den Staat oder die Eltern, nicht gegen den Mangel an Sportplätzen oder Turnhallen, sondern vor allem gegen den Widerstand des Lehrerkollegiums durchsetzen! Die Kinder machen die Wirtschaftswunder-Faulheit ihrer Eltern ebenso mit wie die Uninteressiertheit des grössten Teiles ihrer Lehrer.

Die Erwachsenen mögen ihr Verhalten vor sich selbst verantworten können; aber wer kann dieses Verhalten gegenüber einer Generation verantworten, die durch unser Vorbild zum Kranksein erzogen wird?